

Musiker steigern sich in Finalrausch

Euge Tzigane dirigierte das letzte Saisonkonzert der Philharmoniker, in dem es noch einmal um Wasser ging

Rudolf Hermes

Wie es sich für den „Hafen der Kulturhauptstadt“ gehört, erklang auch im letzten Konzert der Saison eine Wassermusik: „Die Okeaniden“ von Jean Sibelius. Mit Werken von Mozart und Prokofjew standen zudem gewichtige Sinfonien des 18. und 20. Jahrhunderts auf dem Programm, das vom Gastdirigenten Euge Tzigane geleitet wurde.

Trotz großer Orchesterbesetzung gelang es ihm, die

Philharmoniker in den „Okeaniden“ sehr kammermusikalisch aufspielen zu lassen. Das Miteinander der Instrumentengruppen ergänzte sich zu leuchtenden Farbupfern, selbst der Fortissimo-Höhepunkt wirkte leicht und luftig.

Tzigane, der ab der nächsten Saison Chefdirigent der Nordwestdeutschen Philharmonie Herford sein wird, dirigiert ganz klassisch mit dem Taktstock. Seine Gesten sind plastisch, aber nicht übertrieben und Tänze vollführt er auf der

Bühne auch nicht. Musikalisch liegen seine Stärken in den Klangmischungen des Orchesters, Schwächen stellen sich gelegentlich in den Spannungsbögen ein.

Das war sowohl in Mozarts Sinfonie Nr. 40 g-Moll als auch in Prokofjews 5. Sinfonie in den langsamen Sätzen zu spüren, die nicht so fesselten, wie man es hätte erwarten können. Natürlich gefiel im ersten Satz der Mozart-Sinfonie die Eleganz, mit der das berühmte KopftHEMA gespielt wurde

und im Finalsatz gelang ein schönes konzertierendes Wechselspiel zwischen Streichern und Holzbläsern. So richtig wollte der Funke aber nicht überspringen.

Sergej Prokofjew macht es den Interpreten mit seiner Sinfonie auf der einen Seite leicht, weil die große Orchesterbesetzung ein Maximum an Klangfarben und Steigerungen ermöglicht. Allerdings

beginnt das Werk mit einem spröden Andante, das trotz des beständigen Anwachsens

des Klangstroms gleichgültig ließ. Die beiden Allegro-Sätze mit ihrem starken Bewegungsdrang und melodischem Reichtum wurden von den Philharmonikern überzeugend und mitreißend umgesetzt. Im Allegro giocoso entwickelten die Musiker sogar einen echten Finalrausch.

Beim großen Schlussbeifall erwies Tzigane den Musikern eine ungewöhnliche Referenz. Er bedankte sich bei jedem einzelnen Bläser und Schlagwerker per Handschlag.